

DAS VATERLAND.

Belletristisch-commercielle Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noisser.

Erster Jahrgang.

Jede Woche erscheinen 3 Nummern, u. zw. Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Raab halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 kr., ganzjährig 9 fl. 36 kr.

Alle k. k. Postämter nehmen Bestellungen an. Insertionen werden zu 2 fr. C.M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raumberechnet. Beiträge werden, außer von bekannten Mitarbeitern, nur franco angenommen.

N^{ro} 154.

Raab, Dienstag den 31. Dezember

1844.

ABSCHIED UND GRÜSS

a n

1844.

Lebe wohl, du altes Jahr,
Mit der düstern Mondenschaar,
Die mehr Leid als Freud' gegeben,
Hingerafft viel edles Leben,
Deß Bestimmung Wirken war.

Bittere Wehmuth, wilde Schmerzen
Brachtest du gar vielen Herzen,
Viele Trauer, wenig Lust;
Sahst bald diesen, jenen Guten
Unter Schicksals Streichen bluten,
Gram verzehren Vieler Brust.

Hast zwar Gutes auch gegeben,
Reich belohnend edles Streben,
Manches Herzens Wunsch erfüllt;
Eingeführt in's warme Leben
Durch beglücktes Erdenleben,
Was bisher nur Traumgebild.

Aber altes, altes Jahr!
Ist's ja doch nicht minder wahr,
Daß für's Gute, das entstanden,
Hundertfachen Gram wir fanden,
Wonnetage waren rar.

Hin nach Westen, Süden, Norden,
Deren Land- und Meeresborden,
Wirf nur prüfend einen Blick:
Waren's nicht bald graue Fluthen,
Bald verheer'nde Feuerogluthen,
Die zerstörten Menschenglück?

Hoffnungsvolle Jugendlenze,
Schönheit, Ehren-, Ruhmeskränze,
Schwanden früh und welkten ab;
Was so Mancher heiß empfunden,
Trostvoll Schönes aufgefunden:
Hin, ach! sank es früh in's Grab.

Darum, darum, altes Jahr,
Sieh nach deiner Todtenbahr,
Zieh von uns in sanftem Frieden!
Denn was Gutes uns beschieden —
Sieh, es bringt's das neue Jahr.

1845.

Und du, junges neues Jahr!
Sei willkommen immerdar!
Alle, die das Glück verhöhnte,
Alle, die das Glück verwöhnte,
Bringen ihre Wünsche dar.

Laß, o laß das Herz gesunden,
Das seit Langem Leid empfunden,
Froh erstarren jede Brust;
Edle Freundschaft, treue Liebe
Folgen frei dem reinen Triebe,
Der ein Schatz der Menschendrust.

Allen Herzen, die bekloffen,
Sei der Leiden Last benommen,
Kummer Allen unbekannt;
Jede deiner neuen Stunden
Träufle Balsam in die Wunden,
Die uns schlägt des Schicksals Hand.

Liebes, gutes neues Jahr!
Mach' uns Allen sonnenklar,
Was bisher verhüllt geliebt,
Was den regsten Forschertrieben
Nicht vergönnt zu lichten war.

Laß uns Alles, was wir sollen,
Blos des Guten wegen wollen,
Denn so heißt es ja die Pflicht;
Eitler Güter zarte Schonung
Oder Aussicht auf Belohnung
Leite unsre Schritte nicht.

Gib, daß alle Menschentreibe
Einen sich im Worte »Liebe«,
Lieb' ist ja des Himmels Licht;
Laß, vertrauend Gottes Gnade,
Wandeln uns auf jenem Pfade,
Der uns führt zum wahren Licht.

Und so, liebes neues Jahr,
Mache bald uns Allen wahr,
Was das alte vorenthalten.
Herr, laß Deine Vorsicht walten,
Schütz' uns, Vater, immerdar!

Leopold Rosenberg.

Bild aus dem Zigeunerleben.

Nach Ignaz Nagy von Ad. Dur.

Was für eine sonderbare Gesellschaft nähert sich mir da? Es wird der Mühe werth sein, sie abzuwarten.

Voran schreitet eines jener Thiere, die man im gewöhnlichen Leben Esel zu nennen pflegt und deren Dummheit zum Sprichwort geworden. Auf dem Esel sitzt ein Zigeunerbursch, der zwar, um aufgehängt zu werden, noch zu jung ist, aber alt genug, um ein Pferd umsonst zu erhandeln. Die Farbe seiner Hose ist ungewiß, von seiner Weste prangt nur noch das Futter in einigen treuen Fetzen an seinem Leibe; aber seinen Rücken ziert doch eine vollkommene Geige, woran keine einzige Seite fehlt. Neben ihm schlendern ein Paar dickbäuchige Buben, die den Esel mit vieler Lieblichkeit peitschen und stechen; sie vermögen es aber nicht, seine Geduld zu ermüden.

Das Familienhaupt sitzt auf einem dünnen Klepper, der vor einen zweiräderigen Karren gespannt ist. Im Schooße des Dade (Vater) lächelt ein Bube, in dem des Karrens aber streckt sich eine große Brummgeige, während auf dem Binsendache, das über den Karren gespannt ist, ein Hund und eine Katze mit solchem Gesichtsausdrucke einander gegenüber stehen, als wären sie eben in einem polemischen Duette begriffen. Am Rücken des Familienhauptes hängt eine Klarinette.

Hinter dem Karren wandeln zwei kräftige Männer, und ein schönes Mädchen, und zwei Weiber, mit allerhand bekanntem und unbekanntem Gezeuge beladen, unter dem aber Kessel und Trog nicht fehlen darf.

Sobald sie mir nahe gekommen waren, blieben sie sogleich stehen, und der Dade mit dem jungen Reiter auf dem Esel fingen an, einen melancholischen Ungarischen zu spielen, und der Hund und die Katze bildeten einen Chor dazu.

Wohin, Zigeuner? fragte ich sie, indem ich ihnen mit der Hand winkte, ihre herzbrechende Musik zu unterbrechen.

Nun, es ist doch leicht zu wissen, antwortete der Alte, mein theurer gnädiger Herr, daß wir nicht nach Waizen gehen, wenn mein Köffel die Nase nach Pesth gedreht hat.

Was sucht Ihr in Pesth?

Wir möchten nach Dfen gehen.

Was habt Ihr dort zu thun?

Nur so viel, daß wir Pesth den Rücken kehren und weiter gehen.

Wohin?

In die Welt.

Woher kommt Ihr?

Vom Ende des Dorfes.

Wie ich sehe, seid Ihr wahrscheinlich schlechte Leute.

Dann wären wir ja nicht so zerfezt.

Was habt Ihr in Eurem Karren?

Die Bassgeige.

Ihr müßt noch was darinnen haben, weil Ihr sie so sorgfältig zudeckt.

Nur darum, damit sie an der Sonne keinen Sprung bekomme, nur darum.

Ich glaube Dir nicht, Du alter Farao, ich werde gleich nachsehen, ob Ihr nicht gestohlene Sachen mit euch führt.

Bei diesen Worten schien der alte Zigeuner etwas unruhig zu werden, und das schöne junge Zigeunermädchen erfaßte sogleich meine Hand, heftete ihre glühenden, schwarzen Augen mit durchdringendem Blick auf mich, und sprach mit schmeichelnder Stimme: Schöner gnädiger Herr, laßet mir Eure Hand, ich prophezeie Euch viel Gutes.

Ich gestehe es erröthend, daß ich meine Hand aus den

Fingern des schönen braunen Mädchens nicht herausziehen konnte und freundlich sagte ich zu ihr:

Du bist mir noch zu jung zum Wahrsagen.

O nein, haltet nur Eure Hand, gnädiger Herr, und Ihr werdet sehen, daß selbst die Älteste kein besseres Glück prophezeien kann als ich. So; was seh' ich!

Was?

Der gnädige Herr wird sehr glücklich sein, aber sehr glücklich! Ihr werdet ein Weib bekommen, so schön wie die Morgenröthe; aber jetzt thut Euch Etwas weh, als hättet Ihr Etwas verloren. Leget auf die flache Hand ein paar Zwanziger her, wenn es auch ein Thaler ist, desto besser, so werde ich gleich deutlicher sehen. Na, fürchtet nicht, gnädiger Herr, ich werd's ja nicht stehlen; ich brauch ja nicht den Zwanziger, auch den Thaler nicht.

Hier ist der Thaler.

Ach, ich seh' schon; Ihr findet bald, was Ihr suchet. Eine schöne Frau! Ich liebe sie schon.

Also finde ich das Weib, das ich suche?

Entweder sie selbst, oder denjenigen, der sie zum gnädigen Herrn führen wird. Aber Ihr habt viele Feinde, hütet Euch! Als sehe ich Jenen und hörte ich Schüsse. Aber den gnädigen Herrn erwartet doch noch sehr viel Glück.

Also was stehst Du noch?

Daß der gnädige Herr ein so gutes Herz hat, daß er mir dieses schöne weiße Thälcherchen nicht wieder wegnehmen wird.

Das konnte ich nun wirklich nicht mehr, denn sie hatte schon den Thaler in ihren Busen versteckt. (Sonntags-Blätter.)

Zum Zeitvertreib.

(Kinderpest in Böhmen.) Nach amtlichen Erhebungen war bis zum 24. November die Kinderpest in 77 Ortschaften Böhmens ausgebrochen und hatte 1344 Stück ergriffen, von denen bis an den genannten Tagen 829 Stück gefallen, 380 erschlagen worden und 75 genesen waren. Der Zahl der Erkrankungen nach war die Kinderpest am heftigsten im Bidschowerkreise, da 273 Stück erkrankten und 245 davon fielen. Am ausgebreitetsten war die Kinderpest im Berauerkreise, wo sie in 14 Ortschaften sich gezeigt hatte. Ganz davon verschont waren bis zum 24. November bloß der Gzaslauer und der Elbognerkreis geblieben.

(Schneiderspekulation.) In Brüssel besteht ein Verein von Schneidern und Schuhmachern, welche in dem »Sonntagsblatte« »le Pilore« (der Pranger) die Namen ihrer schlechten Schuldner veröffentlichen, und ihre Anforderungen ausbieten. Das Gericht erster Instanz hat jedoch dieser Tage einen Schuhmacher zu Schadenersatz gegen einen Staatsdiener verurtheilt, weil er durch diese Veröffentlichung dessen Kredit und guten Ruf herabgesetzt habe, und jenes Verfahren überhaupt unerlaubte Selbsthilfe sei.

— Wie ungeheuer der Briefverkehr seit der Einführung der Pennypost zugenommen hat, geht am schlagendsten daraus hervor, daß im Jahre 1838 die Gesamtzahl der durch die Post versendeten Briefe in runder Summe 75 Millionen und im Jahre 1843 mehr als 230 Millionen betragen hat. Am Ende des laufenden Jahres wird sich ein noch glänzenderes Ergebniß herausstellen.

Einige Idiotismen der Liebe.

Von J. Munels.

* Liebe ist ein schlechter Chemiker, sie verbindet wohl verschiedene Wesen, vermag sie aber nicht zu trennen, denn jenes Band, welches himmlische Liebe knüpft, löset keine Macht.

* Liebe ist jene frische Quelle, dem Stein entsprungen; auf den ersten Schlag quillet sie, labet die schmachtende Seele, und entspringet selbst dem Steine.

Feuilleton des Nützlichen und Neuen.

Correspondenz.

Presburg, 13. Dez. 1844.

(Schluß.)

In meinem letzten Berichte versprach ich dir, geschätztes Vaterland, auch Einiges über unsere diesjährige Oper, wenn anders eine Prima- und Sekundadonnenlose Operngesellschaft eine solche genannt werden kann, zu berichten.

Im Ganzen ist der Stand derselben nicht sehr glänzend. Das Ensemble der Gesellschaft ist durchaus nicht das gewählteste, und auch der laue Wechsel im Repertoire zeugt keineswegs von besonderem Fleiß und eifriger Regsamkeit unseres Opernregisseurs.

Wir sahen seit dem Beginne der Opernsaison nichts als Wiederholungen von Norma, Lucia, Robert der Teufel, das Nachtlager, Belisar — endlich diese Woche die Puritaner und heute die weltbekannte Stimme von Portici.

Ich werde dir, theures Vaterland, nicht chronologisch oder speziell die Licht- und Schattenseiten, das mehr oder minder Gute jeder einzelnen Vorstellung sondern blos die erheblichsten Individuen des nicht zu beträchtlichen Personals und ihren etwaigen bei uns entfalteten Fähigkeiten vorführen.

Seit dem Beginne der Saison gastirt bei uns in Ermanglung einer bessern oder wünschenswerthern Primadonna Fel. Kirchberger, uns vom vorigen Jahre genügend bekannt. Diese Gastin, obgleich nicht ausgezeichnet, ist dennoch die sehens- oder besser hörenswertheste Erscheinung auf unserer Bühne. Sie besitzt, wenn auch keine großartige, ausgebildete — doch eine reine, biegsame und klangreiche Stimme, die sie oft mit Effekt, Feuer, ja, zuweilen mit einiger Bravourentwicklung ausführt. Besonders lobenswerth ist sie als Lucia und als Antonina in Belisar, worin sie sich auch eines gerechten Beifalls erfreute.

Sekundadonnen hatten wir in dieser Saison bereits einige Schok, worunter mehrere eher Eulen als Nachtigallen glichen und daher klanglos, gleich ihren Stimmen vorüberzogen.

Der uns ebenfalls von früher her bekannte Hr. Kreipl, im vorigen Jahre noch ein recht angenehmer Tenor, hat sich seit einem Jahre nicht zu seinen Gunsten geändert. Er erfreut sich zwar noch immer einer reinen sonoren Stimme, eines richtigen, gefühlvollen Vortrags, hat auch eine sehr gute Schule, die er seit seinem letzten Hiersein bedeutend erweitert und gebildet hat, versteigt sich aber zu oft, besonders in etwas mehr als gewöhnlich hohen Passagen, läßt uns häufige ohrenbeleidigende Spuren von Heiserkeit vernehmen, so daß wir nicht selten die härtesten Mistöne hören müssen.

Hr. Schott, Bassist, obgleich kein großes Talent, aber doch in den meisten bisher gehörten Partien befriedigend, besitzt besonders bedeutende Bühnenroutine und einen freien, ungezwungenen Gesang, wenn auch nicht von eminenten Stärke.

Hr. Haag, Bariton, mit einer viel zu schwachen Stimme und einem steifen, ungeübten Spiele.

Was aber bei unserer Oper besonders lobenswerth ist, das sind die stets starken, musterhaften harmonischen und trefflichen Chöre, die mit ausgezeichnete Volltönigkeit, Exactitude und melodischer Reinheit, mit auf Provinzialbühnen seltenem Wohlklange ausgeführt werden.

Dem Verdienste seine Kronen!

Diesmal glaube ich doch, geschätztes Vaterland, dir lange genug den Kopf von unserem Theater vollgeschwazt zu haben; aber bald hoffe ich dir Günstigeres und Besseres mittheilen zu können, denn wenn man dem Gerüchte Glauben beimessen darf, werden uns in Bälde einige werthe und geachtete Bühnengäste erfreuen. Auch will ich dich, geschätztes Vaterland, gebeten haben, mich bei Gelegenheit deinem jovialen, Kreuzbraven Gatterbauer Franzl aus Corofar als deinen Freund aufzuführen, wo ich ihn freundlich bitten wollte, da er und die glücklichen Pesther, wie ich aus seiner launigen und geistreichen Correspondenz vernehme, so oft solch' schöner Genüsse von Künstlern und Künstlerinnen aller Art in Fülle sich erfreuen, »a uns arme Preschburger amol an guatn Brockn z' vergunna«, und durch sein Zureden uns vielleicht einige derselben zuzusenden.

Und hiemit, theures Vaterland, sei freundlich begrüßt von deinem Freunde
D. Ph. Sewil.

Pesth, im Dezbr. 1844.

(Schluß.)

Konzerte haben Herr Ghys und Fräulein Bertha Lewig aus London gegeben. Ersterer veranstaltete zwei im Redouten-Saale, und mußte auf die Kosten zahlen. Ein schöner Dank für das Edelgefühl dieses Violinvirtuosen. Wie bekannt, war Ghys der Erste, der im Jahre 1838, als die schreckliche Wasserwucht den Pesthern so viel Schaden verursachte, in Wien ein Konzert arrangirte, und den nicht unbedeutenden Betrag uns zuschickte; doch der Mann ist nicht gekannt; Viele haben sich gefragt: wer ist dieser Ghys? was spielt Ghys für ein Instrument? doch als die Zeit des Unglücks an uns war, fiel Herrn Ghys in Wien nicht ein, zu fragen, ob die Pesther eine edle Handlung wieder vergelten werden; o nein, er spielte und schenkte sein Geld — uns! — Bertha Lewig gibt im Vereine mit Klesheim Privat-Soireen im »Tiger« der Besuch dieser Soireen wird durch Protektion verstärkt. Am 8. d. M. gab Herr Reisinger im Redouten-Saale eine musikalisch-deklamatorische Matinee; mehrere Mitglieder unserer Bühne so wie Frau Beckmann sangen Lieder und Arien zu Gefallen. Frau Grill sprach ein von Reisinger verfaßtes humoristisches Gedicht, unter dem Titel: »Frauenrecht und Männerschwäche.« Beckmann declamirte komische Gedichte, und der Vorleser las eine Humoreske, betitelt: »Astronomische Beobachtungen eines Blindgeborenen im Reiche der Finsterniß.«

Das Nationaltheater gibt noch immer das vortreffliche Stück »Székely katonák« von unserm berühmten Volksdichter Szigligeti. — Die Eintrittspreise sollen von Neujahr in diesem Theater erhöht werden, sie stehen wahrlich schon hoch genug.

Die Geschäfte gehen flau, die hiesigen Detailhändler klagen wie noch nie; der Schutzverein — verursacht diesen Schaden. Wie patriotisch gesinnt unsere ersten Damen dieses Vereins sind, sollten Sie erfahren.

Literarisches wenig Erhebliches. Von Bördösmarty ist der zweite Band seiner lieblich-poetischen Gedichte bei Kilian und Comp. erschienen. Kilian gibt sich alle Mühe, sein Geschäft auf das Großartigste einzurichten, dieser Mann scheuet keine Kosten. Auf der Dfner Bühne soll nächstens ein neues Drama von Herrn Seidlitz, unter dem Titel: »Wer hoch steigt, fällt tief« und ein Schauspiel unter dem Titel: »Die Sängerin« zur Aufführung kommen. Weitere Berichte gibt es noch, daß unsere Weiznergasse ein prachtvolles Etablissement mit Galanteriewaaren erhalten hat, unter der Firma: »Brüder Leykauf« zwei äußerst thätige und brave Geschäftsmänner. Auch die neue Leinwandhandlung »zum Rumburger« des Joseph Groß und die Kleiderniederlage des Stephan Lapedato zeichnen sich aus. —

Von ungarischen Erzeugnissen erwähne ich noch die Seidenhutfabrikate des Alexander Hajos in Ofen; dieser fleißige Geschäftsmann, theilt mit der ung. Industrievereinsmedaille, opfert das Unglaublichste für sein Geschäft. — Schon ist er in Ungarn der Mann der Mode, und hoffentlich wird seine Thätigkeit reichen Lohn gewinnen.

Ihrem neuen Unternehmen mit der Beilage von »Modenbildern« wünsche ich Glück, das Ihnen auch nicht wegbleiben kann. Nächstens mehr von Ihrem
Lowe.

Bunterlei.

Der verstorbene König von Preußen, Friedrich Wilhelm 3. von Preußen, fuhr während der Zeit des Congresses durch eine Provinzialstadt, und wurde von einer Deputation des Magistrats ehrfurchtsvoll empfangen und mit einer langen Rede bewillkommt; da in dieser Stadt damals eben der Jahrmakel abgehalten wurde und der König bei seiner Bekanntschaft Herablassung und Leutseligkeit mit dem Redner der Deputirten, welcher kein großes Licht war, ein Gespräch anknüpfen wollte, so frug er ihn, auf die vielen Buden, welche aufgerichtet waren, hinweisend: »Bei Ihnen ist jetzt Messe?« »D ja, Euer Majestät, bei uns ist immer Messe«, erwiderte der Sprecher. »So!« versetzte der König verwundert; — »wie kommt das? wie oft halten Sie im Jahre Messe und wie lange dauert

eine bei Ihnen?« »Das ist nicht ganz gleich, Euer Majestät«, antwortete der Gefragte; — »wann ist Messe mit Orgel, dauert eine Stunde, gewöhnliche Messe, dauert eine halbe Stunde und manchmal auch nur eine Viertelstunde.« — Die Pferde waren umgespannt und herzlich lachend fuhr der König weiter.

(Piquant oder Pikant? das ist die Frage!) — Ein deutsches Journal verspricht in seinem Programm für das nächste Jahr ein und zwanzigmal, das es »pikant«, vier und dreißigmal, das es »piquant« und zwei und fünfzigmal, das es nur »Pikantes« liefern werde. — Es ist in der That pikant-piquant, dieses Pikante, wenn es nämlich wirklich pikant-piquant ist!

Raaber Tageblatt.

Ungarisches Theater.

Freitag: Produktion des Hrn. Graffina, ersten Athleten des Herrn Franconi aus Paris.

Es wäre wirklich einmal interessant, wenn sich von der Spezies der Künstler, welche sich Athleten nennt, auch zweite sehen ließen, da bis jetzt noch alle, die sich produzierten, den Titel »erste« in Anspruch nahmen. Hr. Graffina ist nun auch ein solcher erste, nicht besser und nicht schlechter als alle diese Ersten. Er produziert einen Purzelbaum, und dieses equilibristische Kunststück heißt: die Strafe der Römer im fünften Jahrhundert! Dann stellt er sich auf den Kopf, ist, trinkt und raucht in dieser etwas unbequemen Stellung, und nennt selbes das chinesische Frühstück! und dergleichen mehr. Die zum Schluß produzierten »Diamantbilder« sind geschmacklose, wahrscheinlich von einem Anstreicher herrührende Gemälde, welche durchlöchert sind und von rückwärts beleuchtet werden. Das Ganze sprach nicht sehr an.

Vorher wurde gegeben: »Humoristische Studien«, deren Aufführung aber viel zu wünschen übrig ließ.

Samstag: »Die unsichtbare Beschützerin oder das Frä. v. St. Cyr.«

Dann am Sonntag: »Halifar.« — Ersteres scheint von dem Verfasser nicht für unsere Bühne geschrieben worden zu sein, da dieses Stück, unstreitig eines der besten neuern französischen, andere Kräfte als jene der hiesigen Gesellschaft bedingt. Einige der Beschäftigten ließen es eben an Fleiß nicht fehlen; aber es gehört unendliche Grazie, sehr viel Noblesse und eine gewisse Zartheit dazu, um die darin vorkommenden Charaktere getreu wiederzugeben. Halifar ist eine gewöhnliche Fatale, ebenfalls französischer Abkunft, welche auch, so gut es ging, aufgeführt wurde. Fräul. Ida Komlosky schien heute im äußern Schauplatz eine Verheerung anrichten zu wollen, denn ihre brandraben-schwarzen Feueraugen schossen eine solche Anzahl Congreve'scher Raketen unter das Auditorium, daß ich meine ganze Contenance zusammennehmen mußte, um dieses Feuer meines schönen Günstlings aushalten zu können.

Vaterländischer Handel.

Raab. 28. Dez. — Die hierortigen Preise sind so zu sagen fingirt, indem für den Augenblick nichts geschlossen wurde. — Weizen 3 fl. 24 bis 54 kr., Halbfrucht 2 fl. 30 — 48 kr., Gerste 1 fl. 36 — 48 kr., Kukuruz, heuriger 2 fl. 45 — 54 kr., alter 3 fl. 15 — 24 kr., Hirse (wenig Vorrath) 3 fl. 21 — 36 kr.

Auswärtiger Handel.

Wiener Wochenmarkt.

Vom 27. Dez. 1844.

Angetriebenes Borstenvieh	1784 Stck.
Preis	20 — 21 kr. d. Pfd.
Abtrieb	— Stck.
Angetriebenes Hornvieh	2875 Stck.
Ochsen-Preis	37 fl. — kr. — 40 fl. — kr. pr. 100 Pfd.
Pollakken	— fl. pr. 100 Pfd.
Wüffel	— fl. » » »
Kälberpreis	28 — 30 kr. WW. d. Pf.

Ankündigungen.

2 (3) Bei Felix Wachter in Tirnau ist erschienen und in Agram bei Surpan, in Grad bei Gebrüder Bettelheim, in Güns bei Reichard und Söhne, in Kaschau bei Hagen, in Oedenburg bei Wiegand, in Pesth bei Eggenberger und Sohn, Kiliau und Comp., in Preßburg bei Landes Witwe, Gebrüder Schwaiger, Wiegand, in Raab bei Gebrüder Schwaiger, in Temeswar bei Reichel, in Wien bei Gerold und Sohn, in der Jasper'schen Buchhandlung, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Gesetzartikel

des

ungarischen Reichstages 1843—1844.

Aus dem Ungarischen nach der Originalausgabe übersezt und mit den Citaten, (auf diese macht die Verlagshandlung noch besonders aufmerksam,) der veränderten Gesetzartikel versehen von Dr. J. Zimma. Gr. 8. Broschirt in Umschlag 24 kr.

3 (3) Bei Felix Wachter in Tirnau ist erschienen und bei Gebrüder Schwaiger in Preßburg und Raab und durch jede Buchhandlung zu demselben Preise zu haben:

Das Naturgrundgesetz

der Einheit und Harmonie als allgemeines Prinzip wissenschaftlicher Systeme. Ein Bruchstück, verfaßt von Joseph Krieger, k. k. Hauptmann. — Gr. 8. Broschirt in Umschlag 48 kr. C. M.

In dieser Schrift werden die bekannten einfachsten und unlängbarsten Thatsachen auf eine so neue und ungewöhnliche Art an einander gereiht, daß sie zu überraschenden Schlüssen führen und die erfolgreichsten Resultate für die Zukunft in Aussicht stellen, indem nämlich die verschiedenartigsten Gegenstände der Natur, Kunst und Wissenschaft ein einziges Band eng umschlingt, werden deren Gesetze auf ein einziges Naturgrundgesetz zurückgeführt. Da nun die mit einigem Glück vorgetragene neue Idee eines einzigen Naturgrundgesetzes nicht leicht ein Interesse unangeregt läßt, so kann diese Schrift, die Gelehrten und Denkern besonders willkommen sein dürfte, auch der Aufmerksamkeit eines jeden Gebildeten mit Recht empfohlen werden.

Versuch einer Instruktion

für Herrschaftsbeamte. Von Vincenz Kölesy, Mitgliede des ung. landw. Vereins. — Gr. 8. Brosch. 2 fl.

Dieses Werk, von dem sich nach kurzer Zeit beide Ausgaben, die ungarische und deutsche, große Verbreitung und vielseitige, ehrende und empfehlende Anerkennung erwarben, — kann in der That Gutsbesitzern, Beamten der Landwirtschaft und ganz besonders Allen, die es werden wollen, als ein von Wahrheit, Gerechtigkeit, Humanität und Ordnung besetzter und auch als sachverständiger Leiter und Freund empfohlen werden. Durch große Verbreitung dieses ungewöhnlichen Buches kann wirklich Großes erreicht werden, daher dasselbe jeder Mann vom Tache besitzen sollte.

Deutsch-ungarisches Wörterbuch

für Herrschaftsbeamte von Franz Fuchs, beedetem ungar. Reichs- und Gerichtsadvokaten und fürstl. Esterhazy'schen Central-Direktions-Sekretär. — Gr. 8. Brosch. 30 kr.

Herrschaftsbeamten in Ungarn ist die ungarische Sprache erforderlich. Das hier angezeigte Handwörterbuch, welches hauptsächlich die Wörter dieses Faches enthält, kann darum als ein notwendiges und nützliches, ja, unentbehrliches Hilfsmittel betrachtet werden. Mehrere Herrschaften haben an alle ihre Beamten Exemplare vertheilt und dadurch die Brauchbarkeit anerkannt.

Ein Praktikant und ein Lehrling

werden in eine hiesige Galanteriewaarenhandlung aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Ende des ersten Jahrgangs.

(Mit dieser Nummer wird ein Titelblatt ausgegeben.)